Erfahrungsbericht
Auslandssemester

Austauschjahr /-semester: 5. Semester (2019/2020)
Studiengang: International Management
Hochschule / ggf. Campus: Westfälische Hochschule Bocholt
Partnerhochschule: Université de Namur
Land: Belgien

1. Vorbereitung

Nachdem ich mich für ein Auslandssemester an der Université de Namur über den Moodle Kurs ‚Outgoings' beworben hatte und anschließend eine Zusage erhielt, folgte nach kurzer Zeit die Bewerbung an der Université de Namur selbst. Der Bewerbungsprozess an sich verlief relativ reibungslos und meine belgische Betreuungsperson war sehr hilfsbereit und antwortete schnell auf aufkommende Fragen. Meine ursprüngliche Kurswahl für das Learning Agreement musste aufgrund von zwei sich zeitlich überschneidenden Kursen geändert werden, aber ich fand schnell passende Alternativen. Für die meisten Kurse findet man detaillierte Beschreibungen auf der Webseite der Universität, sollten jedoch in manchen Fällen keine vorhanden sein, werden auf Nachfrage auch gerne nähere Informationen bereitgestellt. Die Bewerbung für die Université de Namur benötigte dieselben Dokumente wie die Bewerbung für den Moodle Kurs ‚Outgoings', zusätzlich musste nur eine ‚Application Form' ausgefüllt werden.
Bereits einige Wochen vor Beginn des Auslandssemesters wurden wir zu einer Whatsapp-Gruppe hinzugefügt die ausschließlich für uns kommenden Austauschstudenten gedacht war. Das fand ich sehr gut, da man sich anhand der Handyvorwahlen vorab ein Bild davon machen konnte, welche Länder und Kulturen vertreten sein werden. In der Gruppe wurden einige Fragen gestellt, die wir uns größtenteils untereinander beantworten konnten. Außer uns Austauschstudenten waren zudem zwei belgische Studenten Mitglieder der Gruppe, die uns während des

gesamten Semesters als Ansprechpartner zur Verfügung standen und uns zudem aufkommende Fragen beantworten konnten.
Einige Zeit vor unserer Ankunft erhielten wir einen Programmplan für die sogenannten ‚Orientation Weeks', eine zweiwöchige Einführungsveranstaltung mit vielen Aktivitäten, Ausflügen und einem Französischsprachkurs. Die Teilnahme war kostenlos, man musste lediglich Bescheid geben ob man teilnimmt oder nicht. Mir haben diese zwei Wochen sehr gut gefallen, weil man die Möglichkeit hatte, andere Austauschstudenten kennenzulernen und die Stadt zu erkunden. Es gab drei unterschiedliche Sprachniveaus für den Französischkurs, für jeden war also etwas dabei und man konnte sich gut an die Sprache gewöhnen.
Da die ‚Orientation Weeks' montags begannen, reisten die meisten von uns am Samstag oder Sonntag an. An beiden Tagen hielten sich unsere zwei betreuenden belgischen Studenten in der Nähe der Unterkünfte auf, um uns jederzeit unsere Schlüssel überreichen zu können. Anschließend brachten sie uns zu unseren Zimmern. Insgesamt war also alles gut geplant und die Ankunft verlief reibungslos.

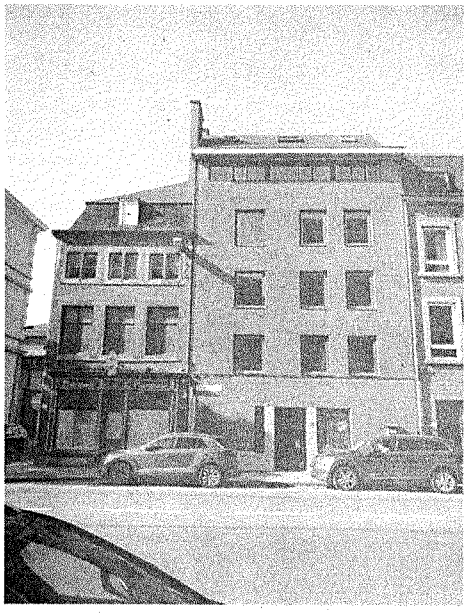
Bewertung gesamt: ☐ sehr gut ☒ gut ☐ mittelmäßig
☐ schlecht ☐ sehr schlecht

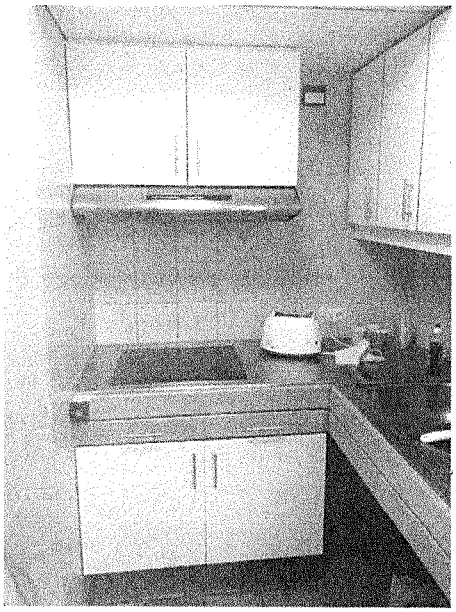
2. Unterkunft

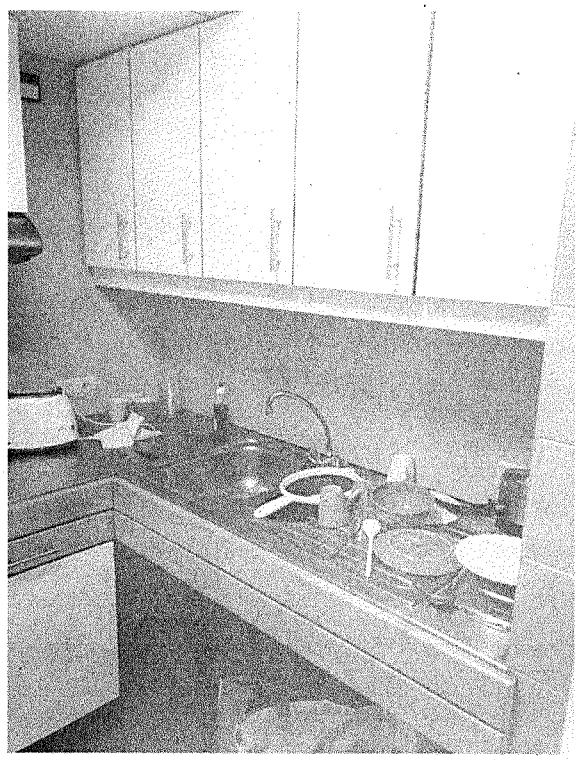
Die eigenständige Suche nach einer Unterkunft erwies sich als nicht ganz so einfach, da die Auswahl insgesamt nicht wirklich groß war und es nur eine Internetseite gab, auf der Wohnanzeigen für Studenten veröffentlicht wurden.
Die Université de Namur stellte allerdings einige verschiedene Unterkünfte zur Verfügung. Man konnte zwischen sogenannten Kots, dem International House und anderen Wohnmöglichkeiten auf dem Unigelände wählen. Kots sind Wohngemeinschaften, in denen man zusammen mit belgischen Studenten lebt und während des Semesters zusammen an einem Projekt in einem bestimmten Themenbereich arbeitet. Das International House besteht aus vier Etagen mit insgesamt fünf Bewohnern pro Etage. Man hat sein eigenes kleines Zimmer und teilt sich zusammen mit seinen vier Mitbewohnern eine Küche sowie eine Toilette und eine

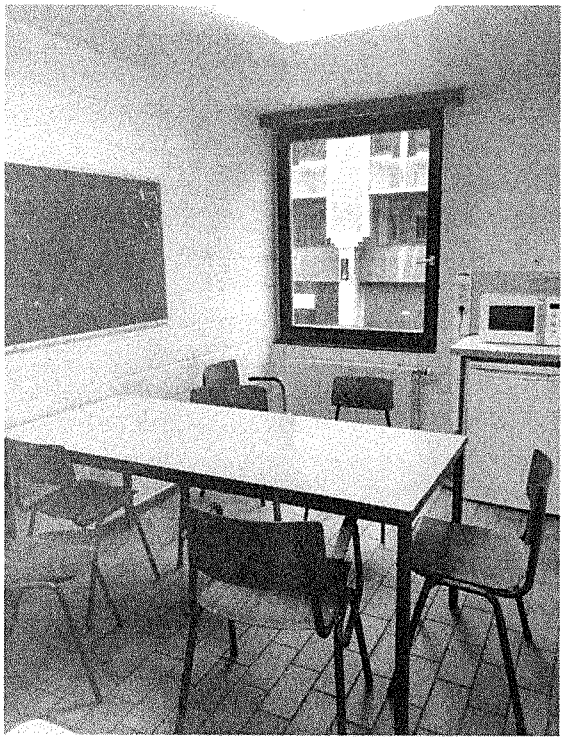
Dusche. Alle Zimmer sind identisch aufgebaut und es gibt keine Unterschiede von Etage zu Etage. Es wohnen lediglich Austauschstudenten im International House.
Ich entschied mich für das International House und erhielt dort auch ein Zimmer. Leider hat sich der Bewerbungsprozess um ein Zimmer ziemlich gezogen und wir haben erst sehr spät darüber Bescheid bekommen, ob wir einen Platz in unserer Wunschunterkunft erhalten oder nicht. Das hat mich ziemlich unter Druck gesetzt da es nur noch eine Woche bis zu meiner Anreise war und es immer noch keine genaueren Informationen gab. Dazu muss man allerdings sagen, dass sich die Verantwortlichen per E-Mail für die Verzögerungen entschuldigt haben.
Für das International House war eine Kaution von 350€ fällig und die monatliche Miete umfasste 305€. Das Gebäude ist ziemlich alt und heruntergekommen, aber im Großen und Ganzen konnte man es für fünf Monate aushalten. Es gibt einen „Keller" in dem regelmäßig Partys stattfanden, sowohl von uns Austauschstudenten als auch von einheimischen Studenten, die diesen ebenfalls zu ihren Gunsten nutzen durften. Da sich mein Zimmer in der ersten Etage befand, war es oft sehr laut und man konnte teilweise nur mit Ohrenstöpseln schlafen. Wenn man es lieber ruhig mag, sollte man sich ein Zimmer in einer anderen Unterkunft suchen. Einmal pro Woche, jeden Montag, kam eine Putzfrau, die alle Räumlichkeiten außer unsere eigenen Zimmer reinigte.

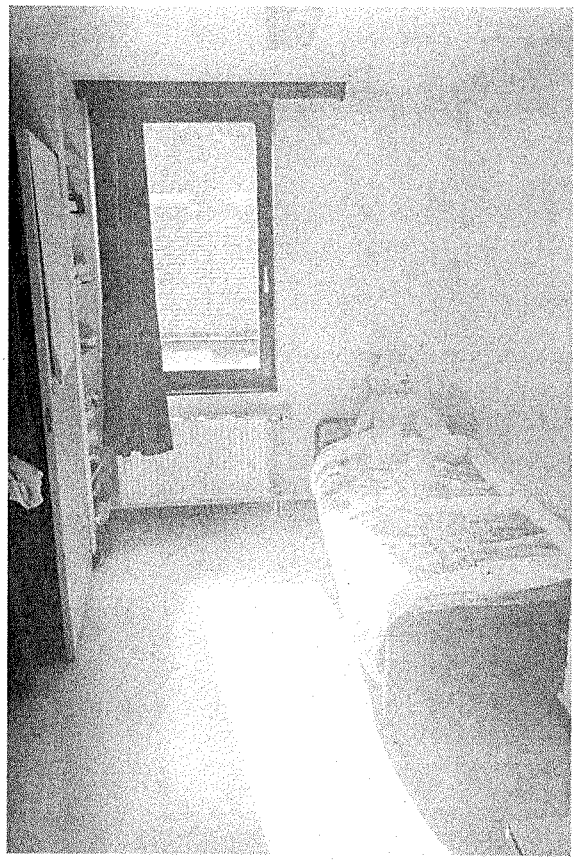
Bewertung gesamt: ☐ sehr gut ☐ gut ☒ mittelmäßig
☐ schlecht ☐ sehr schlecht

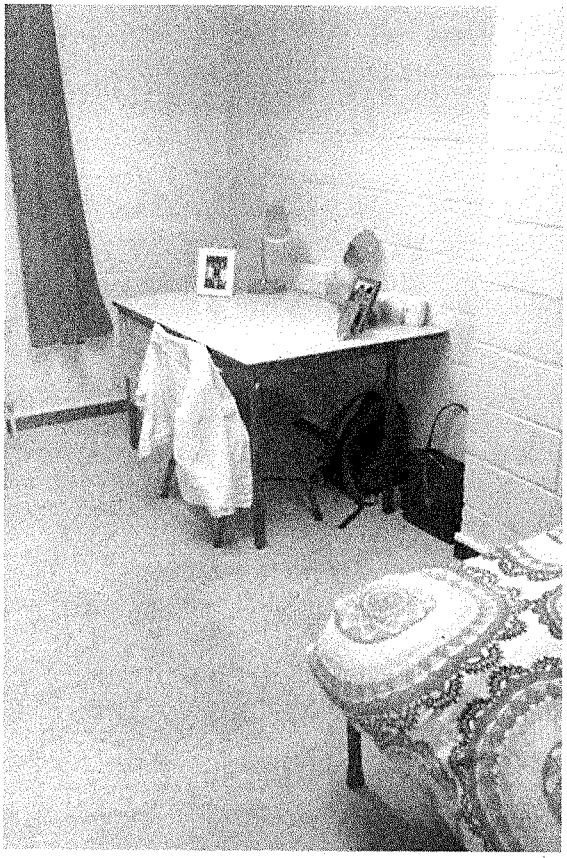












3. Hochschule und Studium

Das Kursangebot der Universität war relativ groß und ich fand schnell Kurse, die mich ansprachen. Nach längerem Überlegen entschied ich mich dazu, englischsprachige Kurse zu wählen. Mein Ziel war es auch im Ausland möglichst gute Noten zu erzielen und ich befürchtete, dass mir dies durch französischsprachige Kurse erschwert werden würde. Diese Entscheidung verkleinerte meine Kursauswahl natürlich, weil ich mich ausschließlich auf die Suche nach englischsprachigen Kursen konzentrierte. Dennoch war das Angebot ausreichend und ich hatte schnell sechs Kurse für mein Learning Agreement zusammen. Jedes dieser Kurse brachte fünf Credits, sodass ich am Ende auf insgesamt 30 Credits kam.

Der Schwierigkeitsgrad der Kurse unterscheidet sich nicht wirklich von dem in Deutschland. Innerhalb des Semesters gab es mehrere Hausarbeiten die abgegeben und Präsentationen, die gehalten werden mussten. Keins meiner Kurse wurde ausschließlich anhand einer Klausur benotet. In jedem Modul setzte sich die Note aus mindestens zwei unterschiedlichen Projekten zusammen, zum Beispiel zu 30% aus einer Hausarbeit und zu 70% aus der Klausurnote. Ich empfand das Niveau der Kurse als angemessen und würde behaupten, dass man als deutscher Student gut für ein Studium in Belgien gewappnet ist. Auch die Prüfungen unterscheiden sich vom Schwierigkeitsgrad nicht von denen an deutschen Unis. Das einzige, was mir auffiel, war die Tatsache, dass man wesentlich mehr Zeit für die Klausuren hat. Ich empfand die Klausuraufgaben als weniger komplex, sodass man verhältnismäßig mehr Zeit zum Bearbeiten hat.

Der größte Unterschied zu dem deutschen Unisystem ist die Notenvergabe. Anstelle von Noten zwischen 1,0 und 6,0 wird in Belgien mit Punkten zwischen 0 und 20 bewertet. Die maximale Punktzahl, also 20, wird jedoch kaum vergeben. In den meisten Fällen ist man mit 18 Punkten bereits Notenbester. Dieser wesentliche Unterschied in der Notenvergabe wird bei der Umrechnung der belgischen in deutsche Noten allerdings berücksichtigt. Ich persönlich muss sagen, dass ich die Benotung als sehr streng empfand und insgesamt mit besseren Noten gerechnet habe.

Bewertung gesamt: ☐ sehr gut ☒ gut ☐ mittelmäßig
☐ schlecht ☐ sehr schlecht

4. Alltag und Freizeit

Die Lebenshaltungskosten in Belgien sind ziemlich hoch, selbst im Vergleich zu Deutschland. Sogar die einfachsten Lebensmittel, wie beispielsweise Müsli, Joghurts, Käse/Wurst und Obst, kosten oft mehr als das Doppelte. Die Supermärkte sind anders als in Deutschland. Zwar gibt es in Namur auch Lidl und Aldi, allerdings befinden sich diese ca. 2km entfernt vom International House. Da man all seine Einkäufe tragen muss, ist es nicht gerade von Vorteil, dort einkaufen zu gehen. Die nächstgelegenen Supermärkte sind Proxy und Spar, bei denen ich regelmäßig einkaufen war. In fast allen Supermärkten findet man unter anderem auch deutsche Produkte von Knorr und Dr. Oetker.

Wenn man mal keine Lust hat sich zuhause etwas zu kochen, gibt es in der Rue de Bruxelles, nur wenige Meter vom International House entfernt, mehrere leckere Imbisse. Die Preise dort sind vollkommen in Ordnung da die Kundschaft hauptsächlich aus Studenten besteht. Vor allem Pasta di Sandro und Meatballs sind zu empfehlen. Außerdem gibt es einen Imbisswagen direkt am Park Marie Lousie der sehr leckere und günstige Pommes verkauft.

Die Preise für Zugtickets sind wesentlich niedriger verglichen mit Deutschland. Sie variieren natürlich je nach Fahrtlänge, trotzdem kommen sie nicht an deutsche Preise heran. Es gibt auch ein sogenanntes 10-Fahrten Ticket für das man 55€ bezahlt, die einzelnen Fahrten können dabei beliebig lang sein. Ich kann nur empfehlen sich dieses Ticket zu kaufen, vor allem wenn man vorhat viel durch Belgien zu reisen.

Bewertung gesamt: ☐ sehr gut ☒ gut ☐ mittelmäßig
☐ schlecht ☐ sehr schlecht

5. Fazit (beste und schlechteste Erfahrung, „Abschlusswort")

Ich könnte keine „schlechte" Erfahrung nennen, die ich während meines Auslandssemesters in Namur gemacht habe. Das einzige was nennenswert wäre sind die Umstände im International House. Es war oft sehr dreckig, wobei das eher ein Problem der Mitbewohner selbst war. Es gab außerdem kein WLAN, Internet hatte man nur über ein LAN-Kabel und der Internetzugriff war beschränkt. Ich selbst bin nie

über diese Grenze gekommen, andere wiederum schon. Falls dies der Fall war, konnten die Betroffenen für den Rest der Woche nicht mehr auf Internetseiten wie Netflix, Amazon Video oder Youtube zurückgreifen. Das zur Verfügung gestellte Internet reichte vollkommen aus, wenn man täglich 3-4 Folgen auf Netflix schaute. Nur allein das Nutzen von Google für z.B. Hausarbeiten hätte nicht dazu beigetragen, dass das Internetlimit überschritten wird.

Rückblickend würde ich sagen, dass meine beste Erfahrung in Belgien das Kennenlernen von neuen Leuten war. Ich durfte so viele nette Menschen kennenlernen und habe neue Freundschaften geschlossen, vor allem mit vier bestimmten Mädchen. Wir stehen nach wie vor eng in Kontakt und planen bereits unsere erste gemeinsame Reise nach Portugal. Dort werden wir diesen Sommer die Erste von uns besuchen. Danach werden wir nach und nach Reisen in unsere jeweiligen Heimatländer unternehmen. Ohne diese Mädchen wäre meine Erasmus Erfahrung nicht einmal halb so schön gewesen. Wir haben fast jedes Wochenende einen Städtetrip in eine belgische Stadt gemacht. Gemeinsam haben wir Brüssel, Brügge, Lüttich, Gent, Löwen und viele weitere Orte besichtigt. Ich kann nur jedem dringend empfehlen die Chance zu ergreifen und möglichst viel innerhalb Belgiens und wenn möglich auch außerhalb von Belgien zu besichtigen. Gerade weil Belgien so klein und Zug fahren so günstig ist, bietet es sich an. Namur selbst ist ebenfalls eine schöne Stadt und ich habe das Leben dort sehr genossen. Pain Quotidien, Tasty Burger, La Maison des Desserts und Yayami sind weitere Restaurants in Namur in denen wir häufig essen waren und die nur weiterzuempfehlen sind. Um sich abends auf ein Bier zu treffen ist das Barnabeer besonders beliebt und die wohl bekannteste und zugleich auch schönste Bar in der Stadt.

Bewertung gesamt: ☐ sehr gut ☒ gut ☐ mittelmäßig
☐ schlecht ☐ sehr schlecht